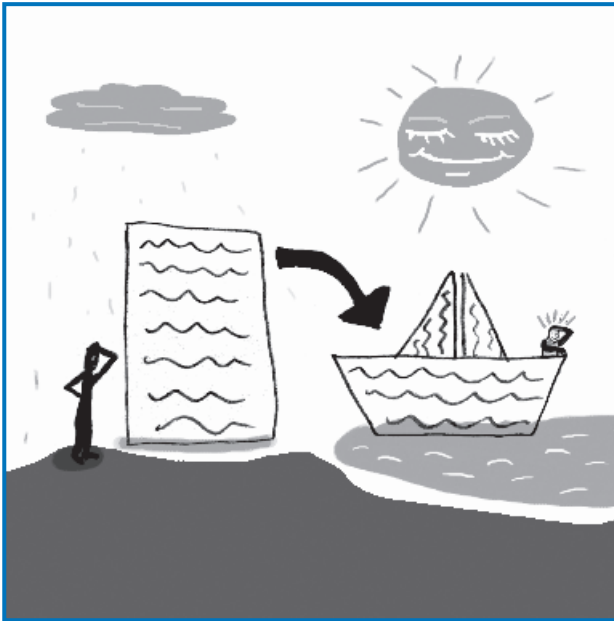


96. Wissenschaftliche Jahrestagung

17. und 18. März 2010
in Berlin

Veränderung ist möglich!



Programm
Organisationshinweise

Vorbereitungsausschuss:

Dr. Martin Beutel /Kraichtalkliniken, „buss“-Vorsitzender, Andreas Brunk /Fachklinik St. Camillus, Ulrike Dickenhorst /Westfälische Klinik Gütersloh, Karin Feugmann /Fachklinik Peterhof und Frauenfachklinik Scheifeshütte, Wolfgang Indlekofer /Rehaklinik Freiolsheim, Dr. Andreas Koch /„buss“-Geschäftsführer, Claudia Lingelbach-Fischer /„buss“-Geschäftsstellenleiterin, Andreas Reimer /Deutscher Orden Suchthilfe, Dr. Robert Stracke /Fachkrankenhaus Hansenbarg, Dr. Wibke Voigt /Fachklinik St. Vitus GmbH, Dr. Bernd Wessel /Fachklinik Kamillushaus

Titelgrafik von Christof Lutz

Vorwort

Veränderung ist möglich!

Menschen gehen in eine Suchttherapie, weil sie **etwas** verändern wollen. Dass sie **sich** dabei verändern, ist unvermeidlich und zugleich der Teil der Therapie, der Angst macht. Eine Atmosphäre zu schaffen, die Veränderung fördert und zugleich die Angst davor begrenzt, ist eine der wesentlichsten Aufgaben einer Suchtklinik.

In diesem Jahr steht das Thema Veränderung im Mittelpunkt unserer Jahrestagung. Wie können wir Veränderung noch besser fördern? Wie können wir unseren Patientinnen und Patienten noch mehr Mut machen, Neues zu wagen? Wir wollen in dieser Tagung beide Aspekte genauer anschauen: Die Veränderung der Patienten und die Bedingungen, unter denen sie geschieht. Veränderung lässt sich beobachten, nicht nur klinisch, sondern auch biologisch. Welche Hinweise für die therapeutische Praxis können uns die Erkenntnisse der Neurobiologie geben? Positive Veränderungen finden auch ohne Profis statt. Selbstheilungsprozesse können uns zeigen, wie es unseren Patienten leichter fällt, sich zu verändern.

Auch die Kliniken verändern sich.

Glücklicherweise – wie könnten wir Menschen beim Lernen helfen, wenn wir selbst nichts lernten? Zwangsläufig – die Welt verändert sich, und wir müssen uns dem anpassen. Natürlich folgen auch wir dem Zeitgeist!

Veränderung als solche ist neutral. Erst ihre Richtung bestimmt, ob es eine Veränderung zum Besseren ist. In den letzten Jahren wurde Entwicklung eher technokratisch gesehen: wenn in der Therapie die richtigen Leistungen in der richtigen Menge mit der richtigen Qualifikation erbracht werden, wird sich der gewünschte Effekt einstellen. Inzwischen mehrten sich die Hinweise von Betroffenen und Kliniken, dass durch eine rein technische Betrachtung wesentliche Wirkfaktoren der Therapie verloren gehen. Auch die Behandlungsergebnisse werden nicht besser, sondern eher schlechter. Es ist deshalb an der Zeit, kritisch zu fragen, ob wir uns in die richtige Richtung verändern. Wird es Zeit, wieder einmal umzudenken?

Im Rahmen der Jahrestagung wird zum ersten Mal der Wolfram-Keup – Förderpreis verliehen.

Besonders hinweisen möchte ich noch auf die sechs parallelen Fortbildungen, die vor Beginn der Tagung angeboten werden. Erfahrungsgemäß werden diese Veranstaltungen frühzeitig ausgebucht sein.

Ich freue mich auf die spannenden Vorträge und anregenden Gespräche und lade Sie herzlich nach Berlin ein.

Dr. Martin Beutel

Programm 17. März 2010

Fortbildungen

9.00 – 12.00 Uhr Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr Mittagsimbiss

13.00 Uhr **Begrüßung**
Dr. Martin Beutel, Vorsitzender des ‚buss‘

Grußwort

Verleihung Wolfram-Keup – Förderpreis

Tagesmoderation: Andreas Reimer

Vorträge

14.00 Uhr **Neurobiologie der Veränderung**
Konsequenzen für die therapeutische Praxis
Heribert Fleischmann

15.00 Uhr **„Vom Zerlegen einer therapeutischen Gemeinschaft“**
Auswirkungen der Qualitätssicherungsprogramme
auf Team und Setting
Robert Stracke

15.45 Uhr Kaffeepause

Programm 17. März 2010

Arbeitsgruppen

- 16.15 Uhr
1. **Mögliche Auswirkungen von Qualitätssicherungsprogrammen auf Behandlungssetting und Teamentwicklung**
Robert Stracke / Wolfgang Indlekofer
 2. **Patienten aus anderen Kulturkreisen** Martin Hoppe
 3. **Onlinespiele: Flucht oder Entfaltung?**
Ulrike Dickenhorst / Valentina Albertini / Gerrit Neundorf
 4. **Wie verändern die neuen Medien das therapeutische Setting?**
Ingrid Nieweg
 5. **Veränderung als Entwicklungsprozess - Organisationsentwicklung in einer Suchtklinik** Erdmute Bartsch / Annette Smieskol
 6. **Verkehrsmedizin** Frank Hagenow
 7. **Community reinforcement approach - ein erfolgreicher, evidenzbasierter Ansatz in der Behandlung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen** Christiane Rasmus
 8. **Akupunktur in der Suchtbehandlung** Wolfgang Weidig / Arne Kresin

18.30 Uhr Ende der Arbeitsgruppen

19.00 Uhr gemeinsames Abendessen

Programm 18. März 2010

Tagesmoderation: Karin Feugmann

Vorträge

- 9.00 Uhr **Selbsteheilungen bei Abhängigkeitserkrankungen:
Was kann man von ihnen lernen?**
Hans-Jürgen Rumpf
- 10.00 Uhr **Teilhabestörung**
Störung – Anpassung – Teilhabe – ist das so einfach?
Mario Wernado
- 11.00 Uhr **Pause**
- 11.30 Uhr **Das Team als Therapeut: Prinzipien der teamorientierten
stationären Behandlung (TSB)**
Frank Urbaniok
- 12.30 Uhr **Abschluss der Tagung**
Dr. Martin Beutel

Fortbildungen 17. März 2010

1. **Antiaggressionstraining**

Kurt Thünemann, Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Sozialpädagoge, Geschäftsführer, win2win gGmbH, Oldenburg

Eskalierende Situationen in der Suchthilfe führen immer wieder zu atmosphärischen Störungen oder unplanmäßigen Beendigungen von Maßnahmen. Übergriffe und Grenzverletzungen sind durch unser Verhalten steuerbar. Häufig sind Respekt und Wertschätzung, Krisenkommunikation und Achtsamkeit sowie klare Grenzsetzungsprozesse der Schlüssel zum Erfolg. „Go straight“ ist ein Krisenkompetenztraining, das sich aus einem Methoden- und einem Verhaltenstraining zusammensetzt. Die konzeptionelle Einbindung und der praxisrelevante Umgang mit Verhaltensspitzen und der Umgang mit aggressivem Verhalten werden in stressinduzierten Übungen analysiert, bearbeitet und trainiert.

2. **Trauma und Sucht**

Dr. Wibke Voigt, Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefärztin der Fachklinik St. Vitus GmbH, Visbek

In diesem Fortbildungsangebot werden zunächst die Grundlagen der Psychotraumatologie vermittelt: unterschiedliche Möglichkeiten der Traumatisierungen (Akuttrauma vs. Mehrfach- bzw. chronische Traumatisierung), einfache Traumata (Typ 1) vs. komplexe Traumata (Typ 2). Im zweiten Teil wird der epidemiologisch sehr deutliche Zusammenhang zwischen Sucht und Trauma erläutert und das integrative frauenspezifische Konzept der Fachklinik St. Vitus vorgestellt.

3. **ADHS und Anpassung**

Dr. Bernd Wessel, Facharzt für Psychiatrie, Forensische Psychiatrie (DGPPN), Gesamtleitung der Fachklinik Kamillushaus GmbH, Essen

Die Morbidität von ADHS bei Erwachsenen wird auf bis zu 6 % geschätzt, bei Suchtkranken auf bis zu 50 %. Um trotz der vielfältigen Symptome mit Defiziten und Komorbiditäten Veränderungen therapeutisch einleiten und sichern zu können, ist ein grundlegendes Verständnis der Hintergründe und Entwicklung dieser Störung für Suchttherapeuten notwendig. Weil bei dieser Störung normative, psychopathologische und biologische Aspekte den heutigen Krankheitsbegriff geprägt haben, erleichtert auch das Wissen um die Entstehungsgeschichte das Verständnis der individuellen Krankheitsgeschichten, die angemessene Therapieplanung und letztlich die realistische sozialmedizinische Beurteilung der Leistungsfähigkeit. Das Seminar gibt einen Überblick über Wissenschaftsgeschichte, Diagnose, Differentialdiagnosen, pharmakologische und psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten im Rahmen der Suchtbehandlung.

Fortbildungen 17. März 2010

4. ICF

Dr. Klaus Amann, Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Arzt für Psychotherapeutische Medizin, -Ärztliches Qualitätsmanagement-, -Rehabilitationswesen-, -Psychoanalyse-, Ärztliche Leitung der Rehabilitationsklinik Birkenbuck, Malsburg-Marzell

In dieser Arbeitsgruppe wird eine Einführung in die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der WHO gegeben und auf die Bedeutung und die Auswirkungen auf die Reha-Medizin - besonders mit dem Schwerpunkt Sucht - eingegangen. Ferner wird über die Ergebnisse der Pilotstudie „Core Set Abhängigkeitserkrankungen“ berichtet.

5. Moderne Arbeitstherapeutische Konzepte als Beitrag zur Qualitätssicherung

Petra Köser, Ergotherapeutin, ETOS (Ergotherapieschule Osnabrück), Fachausschuss Arbeit und Rehabilitation des DVE (Deutscher Verband der Ergotherapeuten), Osnabrück

Christiane Mentrup, Occupational Therapist, M.Sc.OT, Institute for Occupational Therapy, Zürcher Hochschule Winterthur, CH - 8401 Winterthur

Die Herausforderung, diagnostische und therapeutische Maßnahmen bezogen auf die berufliche Perspektive von Klienten möglichst effektiv und qualitativ hochwertig zu gestalten, wird unter den aktuellen gesundheits- und sozialpolitischen Bedingungen immer größer. Die klassischen arbeitstherapeutischen Strukturen in Suchteinrichtungen bieten einen wertvollen betätigungsorientierten Rahmen, müssen jedoch überdacht werden. Moderne ergotherapeutische Konzepte können hier einen wesentlichen Beitrag leisten. Auf der Grundlage eines ergotherapeutischen Modells (MOHO – Model of Human Occupation) wird aufgezeigt, wie gelingen kann, einen klientenzentrierten und ICF-basierten arbeitstherapeutischen Prozess zu gestalten.

6. Depression und Sucht

Oliver Kreh Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor/IFT, Therapeutische Klinikleitung, Rehaklinik St. Landelin, Herbolzheim / Broggingen

Komorbide depressive Störungen erschweren die Behandlung der Alkoholabhängigkeit und erhöhen das Risiko für Rückfälle und Chronifizierung. Die Frage, ob komorbid auftretende Depressionen Ursache oder Folge der Alkoholabhängigkeit sind, lässt sich oft nicht mehr zuverlässig beantworten. In dieser Arbeitsgruppe soll, neben einem kurzen Blick auf störungsspezifische Diagnostik, vor allem eine praktische Einführung in ein kognitiv-verhaltenstherapeutisches Gruppenprogramm „Depression bewältigen“ gegeben werden. Sporttherapeutische Ansätze werden erläutert und es wird ein praxisorientierter Überblick über neuere Ansätze achtsamkeitsbasierter kognitiver Therapie (MBCT) und der Psychotherapie der chronischen Depressionen (CBASP) gegeben.

Arbeitsgruppen 17. März 2010

Beschreibung

1. **Mögliche Auswirkungen von Qualitätssicherungsprogrammen auf Behandlungssetting und Teamentwicklung Robert Stracke / Wolfgang Indlekofer**

Die Sinnhaftigkeit von Qualitätssicherungsprogrammen ist in der Fachwelt grundsätzlich nicht umstritten. Trotzdem drängen sich in der Praxis Fragen auf, die sich aus dem Spannungsfeld der Umsetzungsprozesse der Instrumente in den therapeutischen Alltag ergeben. Misst das Peer Review tatsächlich valide die Prozessqualität? Wie steht der Aufwand zum Ergebnis? Welche Konsequenzen hat die durch Zielvorgaben erzwungene Modularisierung von Therapieprozessen auf Klinikabläufe? Inwieweit fressen erhöhter Verwaltungsaufwand und vermehrte EDV-Tätigkeiten an zeitlichen Ressourcen, die den therapeutischen Wirkfaktor Beziehungsgestaltung zu einem weniger förderlichen Kontextfaktor machen könnten? Wie können bewährte Behandlungselemente, die vorwiegend aus den therapeutischen Gemeinschaften heraus entwickelt wurden, bewahrt und in eine moderne Therapiesprache übersetzt werden?

Diesen Spannungsbogen wollen wir mit Ihnen lösungsorientiert diskutieren.

2. **Patienten aus anderen Kulturkreisen Martin Hoppe**

Fast 20 % der Bevölkerung in Deutschland sind Menschen mit Migrationshintergrund. Dieses spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Patientenschaft in den Suchtfachkliniken wider und führt nicht selten zu Spannungen, sowohl in der Patienten- als auch in der Mitarbeiterschaft. In den fachpolitischen Diskussionen werden immer wieder die Ambivalenzen zwischen migrations-spezifischen Therapieangeboten versus integrativen Hilfeangebote mit den je eigenen Vorteilen und Grenzen kontrovers diskutiert. Wissenschaftlich gesichert ist auf jeden Fall, dass eine fachgerechte Behandlung von Patienten mit Migrationshintergrund die spezifischen Erfahrungen und die kulturellen Hintergründe einbeziehen muss, ohne in einfache Stereotype zu fallen. Die Arbeitsgruppe soll ein Forum für eine vertiefende Diskussion sein, in der sowohl die Chancen als auch die Probleme in der Behandlung von Migranten thematisiert werden. Ausgangspunkt für die Diskussion ist ein Erfahrungsbericht aus einer spezifischen Behandlungsabteilung für Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion.

3. **Onlinespiele: Flucht oder Entfaltung? Ulrike Dickenhorst / Valentina Albertini / Gerrit Neundorf**

In dieser Veranstaltung werden Ansätze der Prävention, Diagnostik, Behandlung und Komorbidität bei pathologischem Internetgebrauch vorgestellt.

In Abgrenzung zu dem Bereich einer angemessenen Behandlung wird der Frage nachgegangen, ob und wenn ja, Spiele eine neue Form der Kommunikation bieten. Was wird im Onlinespiel vermittelt und was fasziniert am Aufbau und Inhalt der Spiele? Das Internet bietet nicht nur neue Formen der Kommunikation, sondern auch einen ganz eigenen Ort dafür. Onlinespiele können ebenso soziale Kommunikationsforen wie soziale Isolationsformen bieten.

Arbeitsgruppen 17. März 2010

Beschreibung

4. **Wie verändern die neuen Medien das therapeutische Setting?** **Ingrid Nieweg**

Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Klientel in Einrichtungen für junge Suchtkranke enorm verändert. Mit der Veränderung der Klientel und der Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen haben sich auch neue Anforderungen ergeben. Früher musste man sich bei den Regeln und Normen, die die Hausordnung vorgeben, mit Fernsehen, Videos, Telefon und Kopfhörer "ja oder nein?" auseinandersetzen. Mit den neuen Medien erhält das Setting in den Einrichtungen eine neue Qualität. Laptops, mp-3 player, Handys, i-pods - erlaubt: ja oder nein? Ziel der Arbeitsgruppe ist es, sich über den Umgang mit den genannten Medien zu beschäftigen und über die gemeinsame Diskussion eine sinnvolle, dem Klientel und dem therapeutischen Ziel angepasste Vorgehensweise zu erarbeiten.

5. **Veränderung als Entwicklungsprozess - Organisationsentwicklung in einer Suchtklinik** **Erdmute Bartsch / Annette Smieskol**

Veränderungen im Gesundheitswesen, wachsende Qualitätsstandards, ökonomischer Druck infolge der Anforderungen der Kostenträger sowie die sozioökonomischen, somatischen und psychischen Voraussetzungen der SuchtpatientInnen erfordern Anpassungsleistungen von den Suchtkliniken. Die Bereitschaft sich auf ein gemeinsames Ziel zu verständigen steigt, wenn die Erwartungen und Anforderungen klar und offen kommuniziert werden. Konflikthafte Arbeitsbeziehungen oder unklare Rollenübernahmen behindern den gemeinsamen Prozess und führen zu emotionalen und sozialen Belastungen. Entlastend und motivierend wirken Klärungsprozesse bezüglich der Aufgaben, Rollen und Funktionen in der Organisation und die Einladung zur Partizipation am Veränderungsprozess.

6. **Verkehrsmedizin** **Frank Hagenow**

Der Verlust des Führerscheins ist oft ein gravierendes Hemmnis bei der Jobsuche gerade auch im handwerklichen und facharbeiterischen Bereich. Das Rehabilitationsziel der Verbesserung der Teilhabe kann durch strukturierte Informationen über den schnellsten Weg zurück zum Führerschein schon während der Therapie aus erster Fachhand verbessert werden. Grundsätze zum Thema „Führerschein, Verkehrsmedizin und MPU“ sollen vermittelt sowie bereits bestehende Angebote an Fachkliniken der Teilnehmer vorgestellt, diskutiert und konzeptionell weiterentwickelt werden. Darüber hinaus werden die aktuellen Anforderungen an Abstinenznachweise und -zeiträume thematisiert, die sich durch die Neuauflage der Beurteilungskriterien in der Kraftfahreignung ergeben haben.

Arbeitsgruppen 17. März 2010

Beschreibung

7. **Community reinforcement approach - ein erfolgreicher, evidenzbasierter Ansatz in der Behandlung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen**
Christiane Rasmus

Das von R.J. Meyers und J.A. Smith begründete Therapieverfahren zur erfolgreichen Behandlung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen fußt auf verhaltenstherapeutischen und lösungsorientierten Theorien. CRA stellt die gemeinsame Entwicklung von Motivation ins Zentrum des therapeutischen Geschehens. In diesem durchweg positiven, engagierten und lebendigen Prozess wird gezielt nach individuell bedeutsamen Verstärkern aus dem Lebensumfeld der Klientinnen und Klienten gesucht, Partner, Familienangehörige, Freunde, Arbeitgeber u.ä. werden ggf. von Anfang an in den Therapieprozess einbezogen, und Therapeuten geben sich so in die therapeutische Beziehung hinein, dass sie selbst und die gemeinsame Arbeit zu wirkungsvollen positiven Verstärkern werden können. Sie lernen ein Therapieverfahren kennen, das zahlreiche hilfreiche Handwerkszeuge anbietet und im besten Falle allen Beteiligten Freude macht.

8. **Akupunktur in der Suchtbehandlung**
Wolfgang Weidig / Arne Kresin

Seit einigen Jahren hat sich unter anderem auch in Deutschland die Behandlung mittels Akupunktur in der Suchthilfe etabliert. Nicht nur Entzugskliniken, Entwöhnungseinrichtungen und Beratungsstellen, sondern in zunehmendem Maße auch allgemein-psychiatrische und psychosomatische Abteilungen sehen in einer speziellen, standardisierten und leicht erlernbaren Form der Ohrakupunktur ein geeignetes und effektives Hilfsmittel in der Behandlung ihrer Patienten. Ziele dieses Seminars sind die Vermittlung langjähriger Erfahrungen und der unterschiedlichen Gründe, die den Einsatz von Akupunktur in entsprechendem Kontext als sinnvoll erscheinen lassen.

ReferentInnen | ModeratorInnen

Valentina Albertini	Dipl.-Psychologin, Hartmut-Spittler Fachklinik am Auguste Viktoria Klinikum, Berlin
Erdmute Bartsch	Dipl.-Supervisorin DGsv, Gruppenanalytikerin DAGG, Hannover
Ulrike Dickenhorst	Dipl.-Sozialpädagogin, Psychotherapeutin, Westfälische Klinik Gütersloh, Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh
Dr. Heribert Fleischmann	Ärztlicher Direktor, Bezirkskrankenhaus Wöllershof, Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Neustadt
Dr. Frank Hagenow	Dipl.-Psychologe, AVUS GmbH (Träger für Begutachtungsstellen für Fahreignung); Leiter der Begutachtungsstelle Hamburg und Hamburg-Harburg
Martin Hoppe	Dipl.-Sozialpädagoge, systemische Sozialtherapie, Leiter der Fachklinik Bassum, Bassum
Wolfgang Indlekofer	Dipl.-Psychologe, Therapeutischer Gesamtleiter der Rehaklinik Freiolsheim, Gaggenau
Arne Kresin	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitender Oberarzt, Mediclin Klinikum Soltau, Fachklinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Soltau
Gerrit Neundorf	Dipl.-Sozialpädagoge/Medienpädagoge, Institutsleitung, Institut für Computerspiel – SPAWNPOINT in Plattform e.V., Erfurt
Ingrid Nieweg	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Klinikleitung, Fachklinik Weihermühle, Großhabersdorf
Christiane Rasmus	Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Ärztliche Psychotherapeutin, Gütersloh
PD Dr. Hans-Jürgen Rumpf	Ltd. Psychologe, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Forschungsgruppe S:TEP, Universität Lübeck, Lübeck
Annette Smieskol	Diplom-Supervisorin DGsv, Trainerin für Gruppendynamik DAGG, Hannover
Dr. Robert Stracke	Facharzt für Psychiatrie und Psychiatrie, Suchtmedizin, Chefarzt, Fachkrankenhaus Hansenbarg, Hanstedt
Dr. Frank Urbaniok	PD, Chefarzt, Psychiatrisch-Psychologischer Dienst (PPD), Justizvollzug Kanton Zürich, Zürich
Dr. Mario Wernado	Arzt für Psychiatrie, Psychotherapie, Sozialmedizin, Rehabilitationswesen, Supervisor (DGsv), Gruppenanalyse, Organisationsentwicklung, tätig in eigener Praxis, Leipzig
Wolfgang Weidig	Dipl.-Sozialpädagoge, Sozialtherapeut GVS, Stellvertretender Klinikleiter, Fachklinik Bokholt (Therapiehilfe e.V.), NADA-Vorstandsmitglied

Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de

Telefon: 05 61 / 77 93 51 | Fax: 05 61 / 10 28 83 | E-Mail: buss@suchthilfe.de



Tagungsort

Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5 b
10115 Berlin
Telefon 0 30 / 2 84 86-0
Telefax 0 30 / 2 84 86-10
tagungszentrum.kath.akademie@t-online.de

Tagungsgebühr

170 Euro für Mitglieder des ‚buss‘ oder (fdr)

200 Euro für externe Teilnehmer

(incl. Kaffeepausen und Abendessen
am 17. März 2010)

Fortbildung

50 Euro am 17. März 2010 9.00–12.00 Uhr

Anmeldung / Hinweise

Anmeldeschluss: **22. Februar 2010**

Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls keine Ersatzperson benannt werden kann – die Hälfte der Teilnehmergebühren zu entrichten.

Bitte beachten Sie, dass Zimmerreservierungen nicht über die Geschäftsstelle vorgenommen werden.

Die Ärztekammer Berlin hat für die Teilnahme an der Jahrestagung 9 Fortbildungspunkte und für die Teilnahme an einer Fortbildungsgruppe 5 Punkte erteilt.



Wegeplan: Katholische Akademie

Arcotel Velvet Berlin-Mitte

Abruf bis 4. Februar 2010

Stichwort ‚buss‘ 2010

Oranienburger Straße 52

Telefon 0 30 / 27 87 53-0

www.arcotel.at/velvet

velvet@arcotel.de

EZ 134 Euro zzgl. Frühstück

Ramada Berlin-Mitte

Abruf bis 15. Februar 2010

Stichwort ‚buss‘

Chausseestraße 118

Telefon 0 30 / 27 87 55-0

www.ramada.de

berlin.mitte@ramada.de

EZ 81 Euro zzgl. Frühstück

Albrechtshof / Allegra / Augustinenhof

Abruf bis 04. Februar 2010

Stichwort ‚buss‘

Albrechtstraße 8

Telefon 0 30 / 3 08 86-0

www.hotel-albrechtshof.de

albrechtshof-hotel@t-online.de

EZ 104 / 89 / 104 Euro inkl. Frühstück